

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 84 (1990)
Heft: 10

Rubrik: Molière lautlos

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Über die schlechten Erfahrungen spricht Daniel Hadorn mit ironischem Unterton. Richterliche Kleinlichkeiten hat ihm vor zwei Jahren ein Disziplinarverfahren eingebracht: «Es ging um eine Scheidung zwischen einem gehörlosen Ehepaar. Eigentlich war alles schon geregelt, weil sich die scheidenden Ehepartner einig waren. Der Einfachheit halber wollte ich beide Parteien vertreten (laut Regel darf man nur eine). Der Richter hätte nur noch die Scheidungskonvention absegnen müssen. Was er aber verweigerte, mit der Begründung: Der Anwalt dürfe nicht Dolmetscher für beide Parteien sein. Damit nicht genug: Der vorsitzende Richter beantragte bei höherer Instanz sogar, ein Disziplinarverfahren wegen Anwaltspflichtverletzung gegen den gehörlosen Anwalt zu eröffnen. Dem Antrag wurde von der Anwaltskammer des Obergerichts des Kantons Bern stattgegeben, Daniel Hadorn zwar nicht bestraft, aber mit einem Verweis getadelt: «Die haben überhaupt nichts begriffen», ärgert er sich heute noch über das Unverständnis und mangelnde Einfühlungsvermögen der betreffenden Richter. Bei der Schweizerischen Ausgleichskasse in Genf ist der gehörlose Jurist nicht mehr auf den Goodwill der Richter angewiesen. Die Hauptarbeit erledigt er schriftlich – und einer Akte sieht man ja nicht an, ob sie von einem Hörenden oder Gehörlosen verfasst wurde – es ist einfach ein Stück beschriftetes Papier.

Medizinisch gehörlos, aber sozial hörend

Über Kontaktchwierigkeiten

kann der junge Jurist nicht klagen – auch im «Welschen» nicht: «Ich bin zwar medizinisch gehörlos, aber sozial hörend», meint er schmunzelnd. Mit dem Schicksal zu hadern, ist nicht seine Art. «Ich fühle mich auch nicht von der Umwelt abgeschnitten.» Die restlichen Sinne reichen in seinen Augen vollkommen aus, um ein glückliches Leben zu führen. «Die Musik spüre ich über die Vibration. Wenn ich ins Theater will, lese ich eben das Stück zum voraus.» Gibt's denn im Leben eines Gehörlosen gar nichts zu kompensieren? «Kompensieren ist doch Unsinn.» Das Wort «kompenieren» führt er nicht in seinem Sprachschatz. «Das habe ich nicht nötig.» So klar wie er artikuliert und spricht, hat er keine Kontaktchwierigkeiten. Der junge Berner scheut auch anspruchsvolle Diskussionen nicht. Im Gegenteil: «Ich schätze Gesprächspartner mit einem grossen Wortschatz und weitem Horizont – Menschen, mit denen eine geistige Auseinandersetzung möglich ist.» In seinen Worten schwingt die Sehnsucht nach immer neuen Herausforderungen mit.

In der Freizeit engagiert er sich stark in der Kirche, übersetzt Briefe für die Mission in Afrika von Deutsch auf Französisch. Er ist aber auch ein leidenschaftlicher Schachspieler. «Leider fehlt mir, seit ich in Genf bin, die Zeit zum Trainieren», bedauert Daniel Hadorn. In raffinierten Schachzügen ist er ein Meister – und zwar einer von ganz grossem Format: Im Weltschachverband für Gehörlose hat er es gar zum Weltmeister gebracht.

gen Kommissar das Geschehen in Zeichensprache zu schildern versucht.

Beredtes Schweigen

Nach eigenen Stücken und solchen nach Franz Kafka, Raymond Queneau und Gertrude Stein spielen nun neun Gehörlose Schauspieler Molilières «Geizigen». Und zwar auf der Auslandstournee in internationaler Zeichensprache, einer Art Esperanto für Gehörlose. «Gewählt habe ich den «Geizigen», weil dieses Molière-Stück sehr visuell ist und von einem konkreten Thema handelt: dem Geld», erklärt Alfredo Corrado. Die Aufführung richtet sich primär an Gehörlose, doch Al-

fredo Corrado betont, auch für Hörende wäre sie ein Erlebnis: «Wer die Handlung ein wenig kennt, kann ihr in unserer Aufführung in Zeichensprache recht gut folgen.»

Aus «Züri-Woche»

Anmerkung der Redaktion:
«Der Geizige» in internationaler Zeichensprache wurde am 27. und 28. April in der Aktionshalle der Roten Fabrik Zürich aufgeführt. Es ist zu bedauern, dass der Auftritt des IVT nur wenigen Gehörlosen bekanntgegeben wurde! Obwohl das Aufführungsdatum längst bekannt war, hat die GZ nie davon Kenntnis erhalten! Informationslücken nennt sich das...

An der kommenden BEA vom 18.–28. Mai

«Geheimnis Ohr» – Hören erleben

(gg) An der BEA in Bern, die am 18. Mai ihre Tore öffnet und bis zum 28. Mai dauert, ist eine grosse Sonderschau dem Ohr gewidmet. Wer gut hört, macht sich wenig Gedanken über die Bedeutung und Funktionsweise des Gehörs. Er stellt sich folgende Fragen kaum:

- Wie sieht ein Ohr von innen aus?
- Warum hören viele Tiere viel besser als der Mensch?
- Warum ist Lärm gefährlich?
- Wie laut ist „zu laut“?
- Welche Arbeitsplätze sind wann „gehörgefährdend“?
- Wie kann man Lärm messen?
- Wie finden sich Hörgeschädigte im Alltag zurecht?



In fünf riesigen Köpfen werden alltägliche Hörprozesse hör- und spürbar gemacht. Es wird aber auch auf die Gefahren und Schutzmöglichkeiten hingewiesen.

Höhepunkt der Ausstellung ist ein Rundgang im überdimensionalen Gehör im Zentrum der BEA. Er gibt auf die oben angeführten Fragen Antwort.

Den Hörstörungen ist ebenfalls viel Platz eingeräumt. Über Kopfhörer können gut

hörende Besucher/innen alltägliche Situationen aus der Perspektive hörgeschädigter Menschen miterleben. Ein kostenloser Hörtest wird angeboten. Eine Infothek orientiert über medizinische und technische Hilfsmöglichkeiten. Verschiedene Interessengruppen werden vorgestellt. Weshalb diese Sonderschau? Der Grund ist die Zunahme von Hörschädigungen bei Jugendlichen. In Norwegen hat man festgestellt, dass 35% der angehenden Rekruten hohe Töne nicht mehr aufnehmen. In der Schweiz fehlen Vergleichszahlen, doch dürfte die Zahl ähnlich hoch sein.

Die Gründe: Überlalte Discos und regelmässiges zu lautes Musikhören mit Walkmen. Die Schäden machen sich in der Regel erst Jahre später bemerkbar. Deshalb werden Warnungen offenbar zu wenig ernst genommen.

«Geheimnis Ohr» hat ein ganz bestimmtes Ziel: die Sonderschau will zeigen, warum ein gesundes Gehör für alle Lebensbereiche – Partner, Familie, Freunde, Arbeitskollegen, Freizeit – wichtig ist. Ein Hörschaden bedeutet mehr, als bloss «ein bisschen weniger gut hören». Indem sie Hörende mit der schwierigen Situation Schwerhöriger oder Gehörloser konfrontiert, trägt diese Sonderschau der BEA gewiss auch zum besseren Verständnis der Benachteiligten bei.

Molière lautlos

Rund 8000 Gehörlose gibt es in der Schweiz, von deren Leben die Hörenden und Sprechenden meist kaum eine Ahnung haben. Nicht zuletzt um diese beiden Welten zusammenzuführen, hat der taube Amerikaner Alfredo Corrado 1976 in Frankreich das International Visual Theatre (IVT) gegründet, das nun kürzlich in Zürich gastiert hat.

Das IVT-Gehörlosen-Theater verfolgt weitreichende Ziele. Zunächst geht es darum – so Alfredo Corrado – «die eigene stumme Kultur zu erforschen». Nur «mit den zehn Fingern eines Gehörlosen, mit der Mimik seines Gesichtes, der Sprache seines Körpers» arbeiten zu können, sei für einen Theatermann «eine grossartige Erfahrung», betont IVT-Regisseur Didier Flory, der hörende und redende Ehemann einer tauben Schauspielerin. Weiter zielen die IVT-Produktionen darauf ab, das Selbst-

bewusstsein der durch Gleichgültigkeit und Ausgrenzung belasteten Gehörlosen zu heben. Und drittens möchte das IVT einerseits den Gehörlosen die Theaterkultur der Sprechenden anschaulich näherbringen, und anderseits die Hörenden Einblick ins Kulturschaffen der taub Menschen nehmen lassen. Ein besonders gelungenes Beispiel dafür war die Aufführung eines Krimistücks frei nach Agatha Christie, in dem ein Gehörloser Augenzeuge eines Mordes wird und einem nur der Wortsprache mächtig-